

DIE HARKE

# LANDERLEBEN

DIE SCHÖNSTEN SEITEN AUS DER MITTE NIEDERSACHSENS

Ausgabe 03/2023  
4,90 Euro



**HERBSTLICHE BASTELIDEEN:**

Kreative Motive mit Tonkarton

**RAN AN DIE KNOLLEN**

Kartoffeln mal anders

# SCHNEEEREN

EIN ALTES DORF NEU ENTDECKT

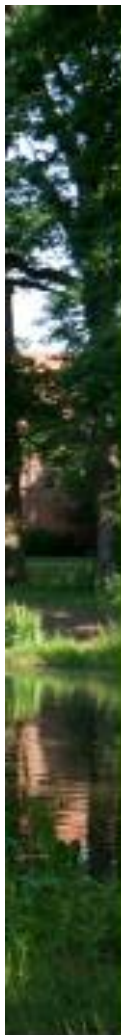


WALKEN GERNE AM TEICH VORBEI:  
MONIKA WEICHBRODT (LINKS)  
UND ELFRIEDE ENGELBART.



„Im Norden der Häfern, der weite Grinderwald, über einsame Höhen hin und her, im Süden die Moore gar bald und jenseits das Steinhuder Meer“, so beschrieb vor vielen Jahren der einstige Schneerener Lehrer Kurt Krause sein Dorf in dem von ihm verfassten Heimatlied. Auch heute noch ist dieses Lied zu verschiedensten Anlässen im Ort zu hören, denn es hat an Aktualität kaum eingebüßt. Lediglich der vom Dorfschullehrer beschriebene Brachvogel ist in seinem Bestand mittlerweile gefährdet und Birkhähne, die kullernd im Moor balzen, sind bereits ausgestorben, so die Ökologische Schutzstation Steinhuder Meer (ÖSSM). Demgegenüber ist Schneeren gerne ein Anlaufpunkt von Wanderern, Fahrradfahrern und Gästen, die die Ländlichkeit lieben und schätzen. Die Wahrzeichen des Ortes, Kirchturm, Mühle und Brink, präsentieren das Dorf wie eh und je und an dörflichen Festen im Jahreslauf mangelt es nicht.

Schnüren wir unsere Schuhe und machen uns zusammen auf einen kleinen Rundgang durchs Dorf. Wir starten unsere Tour in der Ortsmitte auf dem Parkplatz der Straße „Am Brinke“. An dieser Stelle darf nicht unerwähnt bleiben, dass Schneeren erstmals im Jahr 1215 mit dem Ortsnamen „Snedere“ Erwähnung fand. Von hier geht es auf einem schmalen Weg durch den Eichenbrink. Einem baumbestandenen Areal, welches in früherer Zeit als Nutzwald für Menschen und Tiere diente. Schon nach kurzer Zeit



sehen wir linker Hand einen großen Feldstein, der als Gedenkstein an eine Patenschaft aus Nachkriegszeiten erinnert. Wenige Schritte weiter, ebenfalls zur Linken, erblicken wir ein unscheinbares kleines Backsteingebäude mit zwei hohen Toren. Hierbei handelt es sich um das erste Spritzenhaus der Feuerwehr, welches in früherer Zeit auch als Leichenhalle genutzt wurde.

Unser Blick schweift weiter zum Queemoor, dem Dorfteich, der auch als Feuerlöschteich dient. Hier ziehen nicht nur Seerosen und Springbrunnen die Blicke auf sich. Auch das leuchtend weiße Entenhaus, das vom Schneererener Friedrich Ernsting gefertigt wurde, ist ein dekorativer Hingucker. Wer mag, kann auf einer Bank Platz nehmen und diesen idyllischen Ort auf sich wirken lassen. „Unser großer Eichenbrink ist die grüne Lunge unseres Dorfes und das Queemoor in der Mitte ist das Herz“, sagt Ortsbürgermeister Stefan Porscha und berichtet, dass der Dorfteich vor vielen Jahren aus Mitteln der Dorfgemeinschaft komplett saniert wurde. Schmunzelnd erinnert er sich an ein einmaliges Baderlebnis aus seiner Kindheit. „Als Mutprobe einmal durch das Queemoor hindurch zuzuschwimmen ohne einen Blutegel abzubekommen. Das hat nicht wirklich funktioniert“, gibt er preis. Weiter geht es auf der Straße „Alter Sandberg“. Diese gehen wir schnurgeradeaus, bis wir nur noch Feld, Wald und Flur sehen, soweit das Auge reicht. Wir biegen links ab in die Straße „In den Birken“. Es geht vorbei an Schlehenhecken, die mit ihren dunklen Steinfrüchten verlockend ausschauen. Doch Obacht! Diese Früchte sind erst im Oktober/November reif und brauchen für einen angenehmen Geschmack unbedingt den ersten Frost. An den Apfelbäumen vorbei geht es in Richtung Mühle. Wieder halten wir uns links, biegen in die Straße „Unter dem Mühlenberg“ ein und spazieren parallel zur bewaldeten Anhöhe, bis wir deren Zuwegung erreichen. Auf der vom Heimatverein betreuten Streuobstwiese am Fuße des Mühlenberges haben wir erneut die Gelegenheit für eine Pause. Wir nehmen auf den Bänken Platz und bewundern einerseits die im Privatbesitz befindliche strahlend weiße Erdholländermühle aus dem Jahr 1871, andererseits genießen wir den Panoramablick auf das Dorf. Den Mühlenberg im Rücken, geht es weiter geradeaus. Wir überqueren die Schneererener Straße. Vom dortigen Fußgänger- und Radweg schauen wir zurück, sehen Mühle und Mühlenberg noch einmal im Ganzen und stellen uns vor, wie trutzig die Mühle einst auf ihrer Erhebung gestanden haben mochte, als dort im 19. Jahrhundert statt hoher Bäume noch Heideflächen und niederes Gehölz wuchsen.

Wir gehen rechts ab und folgen der Straße „Hinter der Kirche“, bis wir die aus eisenschüssigem Bruchstein und Muschelkalk im Jahr 1724 erbaute Saalkirche „Zum guten Hirten“ erreichen. Heute ist der Kirchturm bereits von weither sichtbar. Doch das war nicht

## ORTSBÜRGERMEISTER STEFAN PORSCHA AN SEINEM LIEBLINGSORT.





immer so. Ein Blitzschlag traf den Fingerzeig Gottes Ende des 18. Jahrhunderts, woraufhin die Kirche 121 Jahre lang ohne Kirchturm dastand. Den neuen Turm mit Fachwerk, Satteldach und Dachreiter entwarf der Rehburger Architekt Ernst Meßwarb im Rehburger Baustil, auch als Zuckerbäckerbaustil bekannt. Wir haben Glück, denn es ist Sonntag. Sonntags ist die Dorfkirche von April bis Oktober nach dem vormittäglichen Gottesdienst bis um 18 Uhr geöffnet. So begeben wir uns in den kühlen Innenraum und begutachten unter anderem die alte Kanzel und den Taufstein aus Sandstein. Wir verlassen die Kirche durch den Haupteingang. Natürlich nicht, ohne uns noch einmal dem Türspruch in lateinischer Schrift zugewendet zu haben. Mit etwas Überlegung kommen wir dem Schneereener Kirchenrätsel, das sich hinter den hervorgehobenen Großbuchstaben versteckt, auf die Schliche.

Froh gestimmt lassen wir das schmiedeeiserne Tor des Kirchhofs hinter uns und das Gemeindehaus, das erste Schulhaus von Schneeren aus dem Jahr 1811, rechts liegen. Wir marschieren den Küsterweg entlang und überqueren wiederum die Schneereener Straße. Nun finden wir uns auf einem mit Eichen bestandenen Platz an der Bushaltestelle wieder und entdecken eine merkwürdig anmutende Steinwand. Bei dieser handelt es sich um die „Kaisergrotte“, die zu Ehren von Kaiser Wilhelm II. zu Beginn des 20. Jahrhunderts



**DAS DORFGEMEINSCHAFTSHAUS:  
HIER TRIFFT HISTORIE AUF  
GESELLIGKEIT.**

errichtet wurde. Tatsächlich erlangte der Kaiser, auf einer Fahrt vom Kloster Loccum kommend, Kenntnis von Schneeren, wovon auch in der Leine Zeitung am 24. Juni 1913 zu lesen war.

Dem kleinen Eichenhain gegenüber befindet sich das Dorfgemeinschaftshaus, ein Zweistöckerhaus aus dem Jahr 1763. Ein Kopfsteinweg führt zu der von Rosen umrankten hohen Eingangstür. Im und um das „Alte Haus“, wie es von vielen Dorfbewohnern bezeichnet wird, finden über das Jahr öffentliche Events mit viel Herz statt und es kann für private Feierlichkeiten angemietet werden. Am 22. September lädt der Heimatverein hier wieder zum Apfelmosttag ein. Auch Interessierte aus anderen Ortschaften können mit Kleinmengen ohne vorherige Anmeldung zum Mostmobil nach Schneeren kommen, so der Vorsitzende des Heimatvereins Manfred Batta. Zum Kartoffelfest mit Matjesessen ist allerdings eine Anmeldung erforderlich. Somit geht es in Schneeren in der zweiten Jahreshälfte Schlag auf Schlag. Eine Veranstaltung jagt die nächste. „Die Feierlichkeiten, die dörfliche Kultur, die Natur im Ort und natürlich die ländliche Bausubstanz mit über 60 denkmalgeschützten Häusern macht Schneeren zu einem besonderen Ort“, schwärmt der Vereinsvorsitzende.



Wir reißen uns vom alten Haus los und folgen der Straße „Zum Eichenbrink“, überqueren die Bolseher Straße und schon haben wir unsere Ausgangsposition, den Parkplatz „Am Brinke“, wieder erreicht. Auf der großen Freifläche, die sich vor unseren Augen erstreckt, findet am 7. und 8. Oktober das alljährliche Erntefest statt. Der Umzug am Erntefestsonntag mit seinen vielen kreativen Erntewagen und Fußgruppen ist ein Highlight für Groß und Klein. Schneeren bietet mit der größten Gemarkung im Neustädter Land viele Orte, die Gäste auf ganz unterschiedliche Weise ansprechen, so der Bürgermeister. „Und wer zu unseren traditionellen Festen ins Dorf kommt, Schützenfest und Erntefest mit den großen Umzügen, wird erstaunt sein, was wir auf die Beine stellen. Schneeren muss man in seiner Gesamtheit erleben“, ist sich Ortsbürgermeister Stefan Porscha sicher.

[www.heimatverein-schneeren.de](http://www.heimatverein-schneeren.de)

Text und Fotos: Johanna Ritter

